

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Lückenbüßer

urn:nbn:de:bsz:31-62031

gerne, bemerke aber dabei, daß es eine Unmöglichkeit ist, das Wetter von dem Jahr vorher anzugeben, weil zum Beispiel der Druck des Kalenders auf das Jahr 1839 schon in den ersten Monaten des Jahrs 1838 beginnt, wie aus dem Datum dieser Vorrede zu ersehen ist. — Deshalb wird denn das tägliche Wetter angegeben, wie es das zweit vorhergegangene Jahr gewesen ist; also in dem 1839er Kalender das von 1837.

Um indessen den Anhängern des hundertjährigen Kalenders auch etwas zu lassen, so sollen die Vorausbestimmungen desselben bei den Mondsveränderungen nach wie vor unverkümmert beibehalten werden, damit ein Jeder die Wahl habe, sich den hundertjährigen Kalender zur Richtschnur nehmen, oder die vergangene Wirklichkeit mit der Gegenwart vergleichen zu können.

Schließlich und beiläufig wird noch bemerkt, daß es mit den sogenannten Haus- und Bauernregeln ganz etwas Anderes ist: diese sind mehrentheils auf Erfahrung gegründete Beobachtungen denkender Landleute älterer Zeiten und verdienen — wenn auch nicht Alle — beachtet zu werden; deshalb sind auch viele davon in Kleinlein gebracht, damit man sie besser im Gedächtniß behalten kann.

Jahr, den 1. März 1838.

Der hinkende Bote.

L ü c k e n b ü c h e r.

Des Trinkers Bekenntniß.

Wo mag's mer echterst seble,
I cha nit fröhli si?
Je nu, i wills grad säge:
Es fehlt mer halt am Bi!

Jo, jo, a dem nu fehlt's mer,
A nüt, as grad a dem,
I b'üze jo suß Alles
Was ein nu isch bequem.

Worum söt i wohl Sorge,
Do wär' i wohl en Trost;
Wer all Tag thut trinke,
Dem blibt kei Sorg im Chopf.

Drum bani, chönt mers glaube,
Kei Rueb au, woni hi
Und wohl isch mir au niene,
As grad bim Gläsi Wi.

D wenns doch bald wär' Obed,
Das i ins Wirthshus chönt,
Im Wirthshus, jo im Wirthshus,
Do isch ein d'Freud' no gönt!

Mach nit so lang Frau Sonne
Und gang e mol din Weg,
's macht nüt, wenns au wird dunkel,
I finde doch mi Steg.

Am beste chame trinke
Nu i' Nacht bim Riechterschi,
Do sitzt me, raucht und schwäzlet
Und schenkt enander i.

Und isch denn au am Morge
De Chopf e wenig schwer,
Das chunt nit her vom Sorge,
Das chunt von nächt no her!
Rueb.

A u e k d o t e.

Die Schauspielerin Regnault gab in Mar-
seille Gastrollen. Die alte Aufwärterin, die
sie von ihrem Wirth in dem Absteigquartier
erhalten, war von ihr beauftragt worden,
ibr den Schlüssel von ihrem Zimmer in das
Theater zu bringen. — Es wurde das Stück:
die J ä b z o r n i g e gegeben, worin sie die
Titelrolle spielte. In einer Scene mußte sie
mit Heftigkeit fragen: „Wo ist der Schlüs-
sel? — Ich hab' ihn nicht!“ — Kaum hatte
sie diese Worte gesprochen, so trat die alte Auf-
wärterin eilig aus den Koulissen vor und sag-
te: „Hier, Fräulein Regnault, sein sie doch
nicht böse, Sie wissen es ja, daß ich ihn an
mich nehmen sollte.“